

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Erster Auftritt.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

## Fünfter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Eine Straße in Mantua.

Romeo allein; hernach Balthasar.

Romeo. Wenn ich den schmeichelnden Eingebungen des Schlags trauen dürfte, so sagten mir meine Träume eine nahe, freudige Begebenheit vorher. Der Beherrscher meines Juns sitzt leicht und froh auf seinem Thron, und diesen ganzen Tag hebt mich ein ungewöhnlicher, lebhafter Geist mit fröhlichen Gedanken über die Erde empor. Mir träumte, meine Geliebte käme, und fände mich todt — Ein seltsamer Traum, der todten Leuten noch die Fähigkeit zu denken läßt! — und hauchte durch ihre Küsse solch ein Leben in meine Lippen, daß ich wieder auflebte, und ein Kaiser wurde. O! Himmel! wie süß ist der wirkliche Genuß der Liebe, da schon ihre Schattenbilder so reich an Wonne sind! —  
 (Balthasar kömmt) Was Neues aus Verona? — Nun, Balthasar, bringst du mir keine Briefe von dem Vater? Was macht meine Geliebte? Ist mein Vater noch wohl? Was macht meine Julie? Das frag' ich noch einmal; denn wenn sie wohl ist, so kann nichts übel seyn.

Balthasar. Nun, sie ist also wohl, und nichts kann übel seyn. Ihr Leichnam schläft in dem Be-

gräbnisse der Kapulete, und ihr unsterblicher Theil lebt bey den Engeln. Ich sah sie in das Gewölbe ihrer Familie legen, und nahm sogleich Postferde, um es Ihnen zu melden. O! vergeben Sie mir, daß ich diese üble Botschaft bringe; Sie haben mirs selbst aufgetragen, Ihnen alles zu melden.

Romeo. Ist das wirklich so? — So biet' ich euch Trost, ihr Sterne! — Du kennst meine Wohnung — Geh, hole mir Dinte und Papier, und miethe Postferde. Ich will diesen Abend noch fort.

Balthasar. Vergeben Sie mir, gnädiger Herr, ich wag' es nicht, Sie so zu verlassen. Ihre Blicke sind blaß und wild, und bedeuten nichts Gutes.

Romeo. Stille! du betriegst dich — Verlaß mich, und thu, was ich dir sage. Hast du keine Briefe von dem Vater an mich?

Balthasar.. Nein, gnädiger Herr.

Romeo. Das macht nichts; geh nur, und bestelle die Pferde; ich werde gleich bey dir seyn. (Balthasar geht ab.) Gut, Julie, diese Nacht will ich bey dir liegen — Laß sehn, wie machen wir das? — O! Unheil! du findest gar zu schnell Eingang in ein verzweifelndes Gemüth! Ich erinnre mich eines Apothekers — Er wohnt hier herum; ich sah ihn neulich in zerrissnen Kleidern, mit überhangenden Augbrauen, Kräuter suchen. Sein Ansehn war sehr hager; Kummer und Elend hatten ihn bis auf die Knochen abgezehrt; und in seinem armseligen Laden hieng eine Schildkröte, ein ausgestopfter Seehund, und andre Häute mißgestalter Fische; rings auf dem

Gestelle stand eine bettelhafte Reihe von leeren Büchsen; grüne irdne Töpfe, Blasen, muffiger Saamen, Reste von Bindfaden, und alte Rosenkuchen waren dünne genug zerstreut, um doch noch etwas auszuweisen. Als ich diese Armseligkeit bemerkte, dacht ich bey mir selbst: Wenn igt einer Gift brauchte, dessen Verkauf in Mantua sogleich am Leben bestraft wird, so lebt hier ein armer Tropf, der es ihm verkaufen würde. O! dieser Gedanke war eine Ahndung, daß ich des Gifts bald selbst bedürfen würde; und eben dieser dürstige Mann muß es mir verkaufen. So viel ich mich erinnere, ist dieß das Haus — Weil es heute Feiertag ist, so hat der arme Teufel seine Bude verschlossen — Holla! Apotheker!

Apotheker. Wer ruft so laut?

Romeo. Komm her, Freund — Ich sehe, du bist arm; nimm hin; da sind vierzig Dukaten. Gieb mir eine Drachme Gift dafür, von so schneller Wirkung, daß es sich sogleich durch meine Adern verbreite, und der des Lebens müde Einnehmer dieses Gifts auf der Stelle todt nieders falle; daß der Leib so plötzlich und gewaltsam des Athemholens entlaßden werde, wie das schnelle Schießpulver, so bald es entzündet wird, aus dem tödtlichen Bauch einer Kanone losbricht.

Apotheker. Dergleichen tödtliche Mittel hab ich zwar; aber Mantua's Gesetze drohen den Tod, der sie hergiebt.

Romeo. Du bist so nackt und mit Elend bela-

den; und fürchtest dich zu sterben! Der Hunger ist auf deinen Wangen; Mangel und Kummer darben in deinen Augen; auf deinem Rücken hängt zerkump-  
tes Elend; weder die Welt noch das Gesetz der Welt ist dein Freund; die Welt giebt kein Gesetz, dich reich zu machen; sey also nicht arm, sondern brich es, und nimm mein Gold.

Apotheker. Meine Armuth, nicht mein Wille, läßt sich gefallen.

Romeo. Ich bezahle deine Armuth, nicht deinen Willen.

Apotheker. Schütten Sie dieß hier in irgend etwas Flüssiges, und trinken es aus. Wären Sie auch so stark, wie zwanzig Leute, so wird es Sie doch sogleich in die andre Welt schicken.

Romeo. Da hast du dein Gold; ein schädlicheres Gift für die Seelen der Menschen, das mehr Mordthaten in dieser heillosen Welt begeht, als diese armseligen Quacksalbereyen, die du nicht verkaufen darfst. Ich verkaufe dir Gift; du hast mir keines verkauft — Leb wohl; kauf dir zu essen, und mache, daß du wieder zu Fleisch kommest — Nun komm, du Herzstärkung, und kein Gift; geh mit mir zu Juliens Grabe; denn dort muß ich dich brauchen.

(Sie geht ab.)